JUGEND - ZEITUNG - WIRTSCHAFT

Ein Lieferant, auf den Verlass ist

Erneuerbare Energie. Weiterer Ausbau der Wasserkraft erleichtert den Verzicht auf fossile Brennstoffe.

VON FIRMIAN FÜRNSINN UND EMIL AMON, VIENNA BUSINESS SCHOOL AKADEMIESTRASSE

Die Wasserkraft bietet das Potenzial, bei der Ablösung von fossilen Energieträgern eine wesentliche Rolle zu spielen. Sie ist eine stabile, umweltverträgliche und vor allem erneuerbare Energiequelle, die schon seit Langem in Österreich etabliert ist. Doch in einigen Bereichen kommt sie an ihre Grenzen - seien es ökologische, menschengemachte oder administrative.

So stellt mangelnde Planbarkeit derzeit ein Problem beim Ausbau von Wasserkraftwerken dar. Die Lieferketten haben sich zum Teil noch nicht von den langfristigen Auswirkungen der Pandemie erholt. Und seit einigen Wochen verursacht der Krieg in der Ukraine zusätzliche Unsicherheiten. Es sei sehr schwer zu sagen, was ein Kraftwerk in einem Jahr kostet oder wo dann der Preis für eine Turbine steht, sagt Gerd Frik von der Verbund AG. Solche Unvorhersehbarkeiten erschweren die Planung immens.

Energielieferant in einem sensiblen Ökosystem: Das Kraftwerk Ottensheim an der Donau, das über eine Fischwanderhilfe verfügt. [Verbund]

Zuversichtlicher Ausblick

Dennoch gibt es Grund zur Zuversicht: Es besteht noch ausreichend Potenzial zum Neubau und vor allem zum Ausbau von Wasserkraftwerken - und die damit einhergehenden Effizienzsteigerungen versprechen je nach Größe des Kraftwerks zusätzliche Energiegewinnung von etwa fünf Terawattstunden (TWh). Zur besseren Einordnung: Aktuell werden durch Wasserkraft in Österreich etwa 42 TWh erzeugt. Derzeit umfassen Projekte, an denen die Verbund AG beteiligt ist, 16 Anlagen (sowohl Neubauten als auch Revitalisierungsprogramme). Investitionsvolumen: 1,3 Milliarden Euro. Eine wichtige Rolle bei der Evaluation, ob eines der zahlreichen geplanten Kraftwerke gebaut wird, spielen Aspekte wie Wirtschaftlichkeit, technische Umsetzbarkeit, aber auch ökologische Verträglichkeit.

Kritik, die Klimaschutzorganisationen in den vergangenen Jahren gegenüber der Branche geäußert haben, bezog sich vor allem auf Kleinwasserkraftwerke. Diese seien kaum zukunftsfähig und würden den Gewässern deutlich mehr schaden als große Laufwasserkraftwerke. Eine Innovation der Technischen Universität München lässt da hoffen: das sogenannte Schachtkraftwerk. Es ermöglicht einen deutlich ökologischeren Ablauf, der Fischwanderungen erleichtern soll. Auch die für das Flussbett essenzielle Sedimentbewegung soll massiv erleichtert werden. All das sorgt im aktuellen Testszenario für Produktionseinbußen von lediglich fünf Prozent der bisherigen Gesamtleistung, ist aber im Gegenzug deutlich kompatibler mit den sensiblen Ökosystemen des Flusses. Es gilt also, den schwierigen Balanceakt zwischen den Vorteilen von Kleinwasserkraftwerken und der Vereinbarkeit mit der Umwelt zu schaffen.

In der öffentlichen Debatte in den Medien spielte im vergangenen Jahr auch das Thema Blackout, ein Ausfall der Energieversorgung, eine große Rolle. Wasserkraftwerke sind in einem solchen Szenario von großer Bedeutung, denn aufgrund ihrer dezentralen Organisation können sie im Fall der Fälle mithilfe von großen Speicherkraftwerken das Netz punktuell stützen und so dazu beitragen, dass die Stromversorgung rasch wiederhergestellt wird. Generell ist die Wasserkraft ein sehr verlässlicher Energielieferant, da sich mit ihr sehr gut planen lässt.

Weniger Bürokratie

Auch über ein mögliches Gasembargo wurde in den vergangenen Wochen kontrovers diskutiert. Welche Rolle könnte die Wasserkraft bei der Ablösung von fossilen Brennstoffen wie Gas spielen und inwiefern kann sie dazu verhelfen, vom russischen Autokraten unabhängig zu werden? Die kurzgefasste Antwort lautet: Um sich aus der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen sowie der sie fördernden Länder - sei es Russland, seien es arabische Staaten - zu befreien, brauche es einen massiven Ausbau der erneuerbaren Energien, sagt Verbund-Vorstandsmitglied und COO (Chief Operating Officer) Achim Kaspar. Die administrativen Hürden für den Ausbau der erneuerbaren Energien müssten so abgesenkt werden, dass bei vermindertem bürokratischen Aufwand die Umwelt-Regulatorien nicht in Vergessenheit geraten.

Die Zeit zu handeln ist jetzt, und diese Zeit ist, ähnlich wie fossile Brennstoffe, begrenzt. Taten statt Worte wünscht sich auch der Experte Gerd Frik.

AUF EINEN BLICK

Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:
BHAK und BHAS Wien 10 (2 Klassen), BHAK/BHAS Waidhofen/Ybbs, HAK/HAS Krems, HTBLA Wels (zwei Klassen), Vienna Business School Akademiestraße (drei Klassen), Vienna Business School Augarten (drei Klassen), Business Academy Maygasse, ibc hetzendorf, BHAK 12 Wien, BHAK Laa/Thaya, Schulen des BFI Wien, Parhamergymnasium, BHAK/S Neumarkt am Wallersee, Vienna Business School HAK III Schönborngasse, BHAK/BHAS Hollabrunn, KTS Villach, HAK/HAS Linz, BHAK/BHAS/HKB Baden, Handelsakademie Lambach, BHAK/BHAS Kitzbühel (zwei Klassen)

Projektpartner:
Bankenverband,
Deutsche Handelskammer in Österreich,
ÖBB,
OMV,
Verbund,
Wiener Städtische Versicherung

Pädagogische Betreuung:
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

Ansprechpartner:
Titus Horstschäfer

Lieber schlau als schnell investieren

Geldanlage. Sparbuch, Aktie oder Kryptowährung? Solide Finanzbildung hilft bei der Entscheidung.

VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DER 3CK UND 3DK, VIENNA BUSINESS SCHOOL, SCHÖNBORNGASSE

In Zeiten steigender Inflation und niedriger Zinsen verliert das traditionelle Sparbuch immer mehr an Attraktivität. Viele Jugendliche und junge Erwachsene wollen ihr Geld anlegen, wissen aber nicht, wie. Deshalb hören sie oft auf Online-Gurus und Investment-Influencer - und gehen damit ein hohes Risiko ein, wenn die Ratschläge in Richtung NFTs und Kryptowährungen gehen, denn die werden kaum überwacht und kontrolliert.

Viele Jugendliche befassen sich schon früh mit Investitions- und Anlagemöglichkeiten, zumeist fehlt ihnen jedoch ein notwendiges Hintergrundwissen. So stellen sie sich häufiger die Frage: Rentiert sich die Investition in Aktien wirklich? Aktien können in der Tat eine riskante Geldinvestition sein. Es sind handelbare Anteile eines Unternehmens, sie werden an den Finanzmärkten platziert, potenziellen Investoren zum Kauf angeboten und bringen Geld in die Kasse des Unternehmens. Langfristig lässt sich mit Aktien eine deutlich höhere Rendite erzielen als mit Sparbüchern. Mit Aktien verbindet sich jedoch auch ein großes Risiko. Es sind hohe Gewinne, aber auch hohe Verluste möglich.

Beim klassischen Sparbuch handelt es sich dagegen um eine sehr sichere Geldanlage. Man legt eine beliebige Summe im Sparbuch an, und in einer bestimmten Zeit vermehrt sich das Geld - man erhält Zinsen. Wenn man sich für „Tagesgeld" entscheidet, steht einem das Geld jederzeit zur Verfügung: Man bleibt also liquide. Für „Festgeld" liegt der Zinssatz höher. Man weiß bei Vertragsabschluss, wie hoch die Zinsen am Ende ausfallen werden. Auf das Festgeld kann nur in Ausnahmefällen vorzeitig zugegriffen werden.

Mit Aktien sind hohe Gewinne, aber auch hohe Verluste möglich. Man sollte sich also genau überlegen, in welches Unternehmen man investiert. [Getty Images]

Eine andere Investitionsmöglichkeit spielt gegenwärtig eine große Rolle: Kryptowährungen. Dabei handelt es sich um digitale Währungen für Online-Transaktionen. Beispiel: Bitcoin. Die Basis von Kryptowährungen ist die sogenannte Kryptografie. Diese Technologie basiert auf einer sogenannten Blockchain. Wie ein öffentliches Kassenbuch dokumentiert die Blockchain alle Transaktionen. Der große Unterschied zu klassischen Währungen: Kryptowährungen ermöglichen ein dezentrales Finanzwesen. Es gibt keine Bank, die Konten verwaltet, keinen Zahlungsdienstleister, über den Transaktionen fließen müssen, und keine Zentralbank, die den Kurs bestimmt. (laut GoStudent)

Liquides Zahlungsmittel

Ein positiver Aspekt ist, dass diese Art von Währung sehr liquide, also einfach auszuzahlen ist und man bei hohen Preisen oft potenziell hohe Renditen bekommt. Aber sie ist auch unreguliert, also rechtlich ungeschützt. Diebstahl lässt sich somit schwer rückverfolgen. Und Kryptopreise sind sehr volatil; der praktische Nutzen ist höchst begrenzt. Wie beurteilen Experten die genannten Investitionsformen? „Zunächst ist es wichtig, Anlageziele zu fassen", erklärt Stefan Punkl vom Österreichischen Bankenverband, „Ich persönlich würde einen gewissen Anteil, etwa drei Monatsgehälter, liquide halten, also Cash, etwa für den Fall, dass eine Geschirrspülmaschine kaputt ist. Man hat so Liquidität und kann darüber verfügen." Unabhängig von den jeweiligen Lebensumständen ist man immer gut beraten, ein Liquiditätspolster für spontane Ausgaben parat zu haben. Eben jene Einlagen auf Sparbüchern sind überaus gut abgesichert und bergen kaum Risken.

Anders verhält es sich mit Aktien und Kryptowährungen, die sich als durchaus anfällig für Schwankungen erweisen. „Eine Aktie ist eine Unternehmensbeteiligung, das heißt, im besten Fall partizipiert man am künftigen Gewinn des Unternehmens. Das heißt, man muss sich natürlich genau überlegen, in welches Unternehmen man investiert", so Punkl. Eine attraktive und günstige Möglichkeit, in Aktien zu investieren, bieten „Exchange-Traded-Funds". Sogenannte ETFs sind börsengehandelte Indexfonds, welche die Wertentwicklung bekannter Marktindizes eins zu eins abbilden. Wer bereit ist, auch etwas größere Kursschwankungen in Kauf zu nehmen, kann einen kleinen Anteil - im einstelligen Prozentbereich - seines verfügbaren Kapitals in Kryptowährungen investieren.

Doch es ist Vorsicht geboten: „Bei Kryptowährungen", warnt Punkl, „reicht ein Tweet von Elon Musk, und der Wert der Währung steigt um 200 Prozent. Dann kündigt er übermorgen an, dass er sich zurückzieht, oder Tesla nimmt beispielsweise den Bitcoin nicht mehr als Zahlungsmittel an, und der Kurs geht wieder hinunter." Eine Anlageoption, die allemal Renditen bringt, ist eine Investition in sich selbst. Besonders großen Nachholbedarf gibt es im Bereich der Finanzbildung. „Wir haben Umfragen dazu gemacht", berichtet Punkl, „und haben festgestellt, dass das Finanzwissen, das wir bekommen, hauptsächlich im Elternhaus mitgegeben wird. Es wäre gut, wenn man das in der Schule institutionalisiert und eine Art systematischen Zugang dazu hat."

Investieren ist für Jugendliche nur sinnvoll, wenn man mit den verschiedenen Anlagemöglichkeiten auch vertraut ist und dabei, wenn es um Entscheidungen geht, nicht überfordert wird. Es müssen Vorteile gegen Nachteile abgewogen werden, und man muss seine eigene Lage bedenken. Nicht nur das grundlegende Wissen, sondern auch ein monatlicher Sparplan mit langfristigem Anlagehorizont kann dabei helfen, den Überblick nicht zu verlieren. Bei langfristiger Kapitalanlage verdoppelt sich das eingesetzte Kapital nicht über Nacht. Umso mehr gilt es, einen Grundsatz zu beherzigen: „Lieber schlau als schnell investieren."

IMPRESSUM

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.